

FALTERBURG



DER ZITRONENSTRAUSSADLER



GWINDIS SCHAUKEL



TASCHENBUCHAUSGABE

BAND 3 & 4

LESE
KIND

Unterwegs zum Gebirge

Der Winzling Hegerling und sein Begleiter, der Rote Rabe Raxo, waren auf dem langen Weg von Falterburg bis zum Gebirge unterwegs. Auf dem höchsten Berggipfel sollte Bellas Schloss stehen.

Die beiden Wanderer waren noch nicht weit vorangekommen. Bald nachdem sie von zu Hause aufgebrochen waren, hatte es angefangen zu schneien. Der Schnee fiel so dicht, dass selbst Hegerling mit seinen scharfen Winzlingsaugen Mühe hatte, den Weg zu erkennen.

»Erfrieren werden wir«, krächzte Raxo und flatterte auf eine Eiche am Waldrand. Dabei fegte er eine Menge frischen Schnee von den Zweigen.

»Du sollst nicht jammern, sondern nach Wildschweinen Ausschau halten«, rief Hegerling seinem gefiederten Freund hoch oben im Baum zu, während er sich die Schneetreter unter die Stiefel band. Ohne die flossenartigen Schneetreter ist ein Winzling ganz schnell bis über die Ohren eingeschneit. Doch mehr noch als der Schnee machten ihm die Wildschweine Sorgen. Hier im Eichenwald lagerte ganz sicher eine Rotte, darum wäre es wohl das Beste, die Nacht im

Baum zu verbringen. Seitdem der Winterkönig alle Wölfe mit sich genommen hatte, hatten sich die Wildschweine ungehindert vermehren können und waren zu einer Gefahr geworden.

»Großer Keiler und Säue grunzsnüffeln schon ga ... ganz nah!«, meldete Raxo vom Baum herab und bestätigte damit Hegerlings Befürchtungen.

»Bleib sitzen. Ich komme hoch«, rief Hegerling, während er seine Schneetreter abstreifte. Flink wie ein Eichhörnchen erklimmte Hegerling den Baum, fand eine bequeme Astgabel und klemmte seinen Rucksack darin fest.

»Bellella wird Kleindrachen erfrieren lassen«, sagte Raxo und plusterte sich mächtig auf.

»Du kannst einem so richtig Mut machen, Raxo«, erwiderte Hegerling. Aber leider hatte der Rabe Recht. Sie würden sich beeilen müssen, um Amandus noch rechtzeitig aus Bellas Klauen zu befreien. Ein wenig Schlaf könnte jetzt nicht schaden. Er versuchte es, doch seine Gedanken ließen ihm keine Ruhe. Wie konnte er nur so dumm sein, auf Bellas liebliches Gesäusel hereinzufallen. *»Mein süßer Liebster«,* hatte sie zu ihm gesagt. *»Ich brauche jemanden, dem ich vertrauen kann. Jemanden wie dich, der voller Einfälle und Ideen steckt. Der nicht als schäbiger Gartengehilfe eines mürrischen Winzlings auf Falterburg versauern will. Für ein paar kleine Dienste biete ich dir meine Liebe an. Wenn*

du zum Beispiel für mich den geheimen Gang zu König Heinrichs Labor findest, werde ich dich auf mein prächtiges Bergschloss mitnehmen. Der Raxo kann das nicht – der ist dumm, verfressen und unfähig.« Bei diesen Worten hatte sie ihm so tief in die Augen geblickt, dass ihm ganz seltsam zumute wurde. Die wunderschöne Fee hatte ihn, den Winzling Hegerling, auserwählt, ihr zu helfen! Er fühlte sich geschmeichelt. Sie hatte ihm dann auch sogleich das Drachenbaby in die Arme gedrückt und gesagt: *»Nur du darfst ihn für mich aufziehen.«* Daraufhin gab er sich viel Mühe, das magere Wesen aufzupäppeln. Er hatte es *Amandus* genannt und in sein Herz geschlossen.

Was tat er nicht alles, um Bellas Gunst zu erhalten! Er musste ihr helfen, den neuen König zu verhexen. Er sollte Ben und Jolanda hintererspionieren. Sogar seine Freunde hatte er an Bella verraten. Doch all das half ihm nichts. Weil er den verfluchten Gang nicht beizeiten finden konnte, hatte ihn Bella grausam bestraft: Sie hatte ihm mit dem Tode gedroht und ihm seinen Amandus weggenommen.

»Wie konnte ich nur so dumm und unterwürfig sein! Warum habe ich nicht früher gemerkt, dass sie mich nur ausnutzen wollte?«, stöhnte er auf seinem Baum und versuchte, eine etwas bequemere Lage zu finden. Dabei schreckte er Raxo auf: »Wa ... was? Kommen die Grunzsnüffel?«

»Nein, mein Freund, schlaf weiter.« Mit weit offenen Augen starrte Hegerling in den nächtlichen Winterhimmel und dachte an seinen Amandus. Es ging ihm sehr schlecht bei Bella, hatte Raxo ihm berichtet. *Sie behandelt ihn schlecht und quält ihn*, dachte er, *genauso wie sie mich und Raxo gequält hat*. »Kein Wunder, dass ich jetzt allein bin. Kein Wunder, dass niemand mehr etwas von mir wissen will«, sagte er laut in die Stille hinein.

»Ababer ... du hast doch jetzt mich«, schnarrte Raxo verschlafen.

Ja, das war das Gute – er hatte ganz unverhofft in Raxo einen treuen Freund gefunden, obwohl sie anfangs heftig verfeindet gewesen waren.

»Ja, Raxo, wir haben uns.«

»Bellahexe ... Lellabexe ... hexbäx ...«, schnatterte Raxo leise vor sich hin.

Hegerling schlang seine Arme um den warmen Vogelleib und flüsterte: »Gib endlich Ruhe und mach dich nicht so dick.«

So versuchten Raxo und Hegerling, dicht aneinandergedrängt, die kalte Winternacht zu überstehen. Am nächsten Tag wollten sie dann in aller Frühe ihre Reise zur blauhaarigen Fee Bella fortsetzen, um Amandus aus ihren Klauen zu befreien. (...)

Der Zitronenstraussadler

Als Jolanda mitten in der Nacht erwachte, war die kleine Lampe auf dem Frisiertisch erloschen, nur die Glut im Kamin spendete ein wenig Licht. Sie hörte das leise Atmen und Schniefen der Mutter und Vaters Schnarchen. Der Sturm piffte noch immer um die Mauern des Schlosses, aber es kam ihr vor, als wäre er schwächer geworden. *Der Sturm soll ganz aufhören, dann hat Ben es leichter auf seiner Reise*, dachte sie. Wenn sie ihn begleitet hätte, müsste sie sich jetzt nicht immerzu Sorgen machen. Jolanda kniff die Augen zu und stellte sich vor, sie hätte Flügel. Nicht so hässliche Fledermausflügel wie Bella – nein! Große, prächtige Schwingen müssten es sein, mit denen sie Ben hinterherfliegen könnte. Was hatte Heinrich in seinem Diarium geschrieben? *Ich muss mir eine Sache nur lange genug vorstellen, um sie greifbar vor Augen zu haben.*

Vielleicht war es ihr ja ebenfalls möglich, etwas Greifbares zu erschaffen? Großvater hatte allerdings auch Angst davor gehabt, dass bei diesen Experimenten ein Monster entstehen könne – ein Monster wie Uryxa. Vielleicht sollte sie es sich aus dem Kopf schlagen.

Aber es ließ ihr keine Ruhe – *Falterburg ist ein magischer Ort*, hatte in Heinrichs Diarium gestanden. Es müsste ja kein Monster sein, nur ein freundlicher großer Adler oder ein Straußenvogel. Nein, kein Straußenvogel! Strauße können ja nicht fliegen – ein Straußenvogel mit den Flügeln eines Adlers! Er würde sie ruckzuck zu Ben tragen, und dann flögen sie gemeinsam nach Bunterstein. Sie würden den Brillenzwerg und den Fuchspeter besuchen, und dann brächte der Vogel sie ruckzuck wieder zurück nach Falterburg, noch bevor die Eltern etwas bemerkt hätten.

Jolanda war jetzt putzmunter. Sie konnte sowieso nicht mehr schlafen, und einen Versuch war es wert. Sie wollte es wie Hildegard und Heinrich machen, als sie die Winzlinge und Elfen erschaffen hatten. Leise stand sie auf, hüllte sich in ihren Morgenrock, zog sich dicke Socken an und schlüpfte in ihre Pantoffeln. Dann schlich sie in die Bibliothek hinüber, wo die beiden Kaminfeuer am Verlöschen waren. Sie legte ein paar Scheite nach und sah die Funken in den Abzug hinauffliegen. Wie ein gefangenes Wesen heulte der Wind im Kamin und fachte die Feuer an; das war auch nötig, so kalt, wie es inzwischen geworden war.

In einer kleinen Truhe fand sie unter Emilias alten, kaputten Spielsachen ein Skizzenbuch und eine Schachtel mit Malstiften. Viele Blätter im Skizzenbuch waren noch frei, aber einige davon hatte die kleine

Emilia mit Schlössern, Feen und Schmetterlingen bemalt. Auf einem Bildchen konnte man ein kleines Männlein erkennen, das sollte ganz sicher Gabelmist sein, denn er hielt ein lustiges Tier mit langen Fransen an einer Leine. Das Fransentier hatte kleine Flügelchen und schwebte in einem blauen Himmel umher. *Ich werde mir ein Tier zeichnen, das fliegen kann, dachte sie. Ich werde mir meinen Reisevogel malen und zeichnen und dann von ihm träumen.*

Jolanda nahm das Skizzenbuch und Stifte und setzte sich damit an Vaters Schreibtisch. Sie zündete die dicke Kerze mit einem Kienspan an und schob die alten Umbaupläne beiseite. Dann schaute sie in den nachtschwarzen Deckenhimmel hinauf und versuchte, sich an das Straußenskelett im Keller zu erinnern, bevor sie zu einem braunen Stift griff. Sie zeichnete lange kräftige Beinknochen und Kniegelenke, viele Halswirbel – der Strauß hat einen sehr langen Hals – einen kleinen Kopf mit großen Augenhöhlen und Rippen für den Brustkorb. Das musste als Skelett erst einmal genügen. Doch halt – wie funktionierten eigentlich die Beingelenke eines Vogels? Sie sah sich ihre Zeichnung nochmal genauer an. Ihr Vogel konnte seine Beine anheben, aber nicht wie ein Vogel, sondern wie ein Mensch. Wie läuft ein Vogel eigentlich? Und wie war das beim Pferd? Das Pferd hebt die Vorderbeine wie ein Mensch und die Hinterbeine wie ein ... wie ein

Pferd. So kam sie nicht weiter. Sie schloss die Augen und stellte sich vor, wie Siegbert und Sieglinde auf dem Küchentisch herumstolzierten. Genau. So musste es sein. Seufzend beugte sie sich über ihr Zeichenblatt und änderte die Beingelenke am Vogelskelett – so würde es gehen. Mit einem Bleistift schraffierte sie den Körper und die Beine. Und nun zu den Federn: Ist ein Strauß bunt? Sie brauchte ja nur mal in einem von Heinrichs Büchern nachzuschauen. Da hätte sie auch gleich draufkommen können.

Sie schob die Leiter an eines der hohen Bücherregale mit Großvaters Reiseberichten aus aller Welt und zog den Band über die Tierwelt Afrikas hervor. Mit dem schweren Buch setzte sie sich auf den Teppich und suchte nach einem Straußenvogel. Da waren die riesigen Elefanten in der Savanne, die brüllenden Löwen, die dicken Nilpferde und die höckrigen Kamele, die Reisende mit dunklen Gesichtern und langen weißen Gewändern durch die Wüste trugen. Und endlich fand sie auch eine Straußenfamilie. Nur leider waren alle Tiere in Großvaters Buch schwarz-weiß gezeichnet. Dafür wusste sie nun, dass ein Strauß gaaanz lange Wimpern hat und sehr kurze Stummelflügel. Jolanda klappte das Buch zu – sie würde sich ihren eigenen Vogel erfinden müssen.

Wieder zurück an ihrer Zeichnung entschied sie sich für grüne und rote Federn und Gelb für Füße

und Schnabel. Wie hatte der Schnabel ausgesehen? Egal! Ihr Vogel sollte ja nicht kämpfen, sondern fliegen können. Er bekam also einen kleinen Hühnerschnabel wie der Hahn Siegbert und einen ebensolchen Hahnenschwanz, nur war der nicht weiß, sondern blau und rot. Jetzt noch dicke schwarze Federn für den Rücken – wie ein breiter Sattel – schließlich musste der Vogel zwei Kinder tragen können. Und nun kam die Hauptsache: die Adlerschwinge! Mit dem Bleistift zeichnete sie erst einmal die Umrisse vor, und dann kamen die großen Schwungfedern. Die Flügelspannweite sollte noch weiter sein als Bellas Fledermausflügel. Zum Schluss zeichnete sie ihm noch lange dunkle Wimpern an die großen Augen. Sie waren zwar nicht wichtig, aber die Wimpern machten den Vogel zu einer Schönheit.

Jolanda hielt inne und betrachtete kritisch ihr Werk – nicht schlecht! Ein bisschen schien er schon zu fliegen, ihr Straußenadler. Aber er sah auch etwas unheimlich aus. Sie wollte ja kein Monster erschaffen. Also bekam er keine dunklen Flügel, sondern leuchtend gelbe mit weißen Punkten darauf. Jetzt glichen sie eher den Flügeln eines Zitronenfalters, aber Ben würde es ganz sicher gefallen – der Zitronenfalter war sein Lieblingsfalter. Neben den Vogel zeichnete sie noch zwei Kinder, damit man sich besser vorstellen konnte, wie groß der Vogel eigentlich sein sollte. Je kleiner die

Kinder auf der Zeichnung waren, desto größer wurde der Vogel. Er sollte größer als Vaters Grauschimmel sein und ein Zaumzeug mit Zügeln tragen.

Jolanda stand auf und streckte sich. Dann betrachtete sie ihr Werk am flackernden Kaminfeuer und war zufrieden: Ihre Zeichnung zeigte einen stattlichen bunten Vogel, halb Strauß und halb Adler, mit mächtigen zitronengelben Schwingen, und neben ihm sah man einen Jungen und ein Mädchen. Das Mädchen hielt den Vogel an einer langen Leine, damit er nicht ohne sie wegfliegen konnte. Nun musste er nur noch einen Namen bekommen. Und schon begann es schwierig zu werden. War ihr Vogel nun ein Weibchen oder ein Männchen? Und weil Jolanda schon sehr müde war, fielen ihr nur noch so alberne Namen ein wie: Zitronchen, Buntstrauß, Hähnchen oder Flugadlerchen. Sie musste kichern – nein, das taugte alles nichts für einen so prächtigen Vogel wie ihren Zitronenstraußadler. Genau! Das war er oder würde er sein, wenn es ihr gelänge, ihn zum Leben zu erwecken. Er wäre eine neue Vogelgattung. Er wäre ein *Zitronenstraußadler!*

Jolanda kuschelte sich in das Fell auf ihrem Lieblingssessel und schob sich die Zeichnung unter den Kopf. Ganz fest dachte sie an ihren bunten Vogel. Ganz fest wünschte sie ihn sich herbei. Und bald darauf träumte Jolanda von Siegbert, dem Hahn, der von

einem gewaltigen Zitronenstraußadler verscheucht wurde, der genauso aussah wie der Vogel auf ihrer Zeichnung. (...)

*Liebe Freunde, liebe Fans, liebe Sponsoren
unseres Falterburg-Projekts,*

*dank eurer Unterstützung, Ermunterung
und Hilfe konnten wir innerhalb von fünf Jahren alle
vier Jahreszeiten-Bände in die Welt hinausschicken.*

Was für ein großartiges Gefühl!

*Wir hoffen, ihr habt beim Lesen und Vorlesen genauso
viel Freude wie wir beim Schreiben und Gestalten.*

Vielen, vielen Dank!

*Wenn ihr uns ein Feedback geben wollt,
könnt ihr das per Mail oder sehr gerne auch per Post tun.
Alle Infos dazu findet ihr auf unserer Webseite.*

Eure

Anette Felber & Anne Manzek

1. Auflage © Edition LESEKIND 2020

Text © Anette Felber

Coverart, Illustrationen & Satz © Anne Manzek

Sämtliche Rechte vorbehalten

Lektorin: Isabel Martinez

Korrektorin: Annett Damerow

Druck und Bindung: Druckhaus Köthen

Papier: Munken Print – FSC zertifiziert – Gesetzt aus der Guardi

ISBN: 978-3-00-064959-2

Printed in Germany



www.falterburg.de